

Michael Harriot: "Black as F***. Die wahre Geschichte der USA"

Eine ungewöhnliche Geschichtsschreibung

Von Martin Tschechne

Deutschlandfunk, Andruck, 20.01.2025

Seit den Black-Lives-Matter-Protesten diskutieren die USA verstärkt über ihre Geschichte. Wird sie zu sehr aus der Perspektive der weißen Mehrheit erzählt? Michael Harriot erzählt in einem neuen Buch die Geschichte aus der Sicht der schwarzen Bevölkerung. Und schlägt dabei einen völlig neuen Ton an.

Eigentlich sollte diesem Buch eine Warnung vorangestellt sein, eine Art Haftungsausschluss, ein *Disclaimer*: Achtung! Dies ist keine der wissenschaftlich ausgewogenen, aber trockenen Abhandlungen über historische Ereignisse, Entwicklungen und Zusammenhänge. Wer Geschichte neu erzählen will, so demonstriert Harriot in seiner laut Untertitel: „Wahren Geschichte der USA“, der sollte dieser Erzählung auch eine entsprechend neue Form geben.

„Es wäre ein Leichtes, die Geschichte Amerikas auf den Kopf zu stellen und die Kolonisatoren als die Bösen darzustellen. Doch die Männer, die sich an Bord der Susan Constant, Discovery und Godspeed begaben, waren viel zu unfähig, um sie als böse zu bezeichnen. Obwohl sie in ihrer Heimat noch niemals etwas erwirtschaftet oder errichtet hatten, waren diese Clowns fest davon überzeugt, sie könnten übers Meer segeln und einen ganzen Kontinent erobern. Von allen erobernden Kulturen weltweit sind die Engländer vielleicht die unqualifiziertesten. Aber von Einbildung verstanden sie etwas, das muss man ihnen lassen.“

Ein neuer Ton

Was also von Beginn an überrascht, ist der Ton dieser Erzählung. Er ist spöttisch, ironisch, manchmal sarkastisch, dann wieder so behutsam, wie man einem Fünfjährigen erklärt, was damals wirklich passiert ist und welche Absichten darin zutage traten. Aber sehr bald überraschen auch die Zutaten dieser Erzählung und die Kühnheit des Autors, sie zu einem neuen, ganz anderen Narrativ zu arrangieren. Die Tölpelhaftigkeit der europäischen Königshäuser etwa, die tatsächlich glaubten, mit einem Federstrich die ganze Welt, die damals bekannte wie auch die noch unbekannt, unter sich aufteilen zu können. Die Strategie hinter dem Bürgerkrieg, in dem es viel weniger um die

Michael Harriot

Black as F***. Die wahre Geschichte der USA

Verlag HarperCollins

560 Seiten

26,00 Euro

Abschaffung der Sklaverei ging als um den Ausbau einer politisch mächtigen, schlagkräftigen Union. Oder der Heldenmut der afroamerikanischen Frauen, die sich 1955 in Montgomery, Alabama, eine nach der anderen auf einen für weiße Fahrgäste reservierten Platz im Bus setzten, mutwillig ihre Verhaftung provozierten – bis die Empörung über Rassismus weite Teile des Landes erfasst hatte. Galten nicht bislang ganz andere, auffälligere Persönlichkeiten als die großen Helden der Bürgerrechtsbewegung?

„Im Gegensatz zu den Frauen, die für ihre Rechte eingestanden waren, hielt sich Reverend Martin Luther King jr. zurück. Er wünschte sich eine unauffälligere Position, mit der er die Führungsriege der Stadt nicht gegen sich aufbringen würde. Als Leiter der Montgomery Improvement Association MIA verlangte King nicht, dass die Stadt die Segregation in den Bussen aufhob. Stattdessen forderte die MIA die Sitzplatzvergabe nach Verfügbarkeit sowie mehr afroamerikanische Busfahrer auf den vorrangig von Schwarzen genutzten Strecken und einen höflichen Umgang mit Schwarzen Fahrgästen.“

Geheime Familienrezepte

Harriot spottet also. Erzählt Geschichten aus seiner Kindheit, zitiert aus der Bibel, rechnet vor, wie viele schwarze Wähler für welchen Präsidenten gestimmt haben und verrät sogar das geheime Rezept seiner Tante Phyllis für Brathühnchen; die Zutaten: 34 Prozent Einfallsreichtum, 94 Prozent Exzellenz und 100 Prozent Schwarzsein.

Und ja, manchmal übertreibt er's. Manchmal nervt die Aussicht, schon beim nächsten Umblättern wieder auf einen Fragebogen wie vor einem Test in der Schule zu stoßen. „Was ist der größte Mythos in der Geschichte Amerikas?“ steht da etwa. Als Antwort schlägt Harriot vor: „Freiheit und Gerechtigkeit für alle.“ In der Tonlage von: Selten so gelacht.

Aber vielleicht ist das alles anders nicht auszuhalten: die legalisierte Unterdrückung der Schwarzen, die Dummheit und Arroganz einer bis heute virulenten Kultur des Rassismus, der fortgesetzte Einfluss des Ku-Klux-Klan oder die unfassbare Grausamkeit der Lynchjustiz, die vielleicht Geschichte ist, aber gar so lange auch wieder nicht zurückliegt.

„David Walker wurde getötet, weil er respektlos mit einer weißen Frau sprach, was 1908 in Hickman, Kentucky, ein Tabu war. Der Mob durchlöcherte Walkers Frau Annie und ihr jüngstes Kind mit Kugeln, als sie aus ihrem brennenden Haus flohen. Dann erschossen die Männer drei weitere von Walkers Kindern. Da der älteste Sohn sich noch im Haus befand, setzten die nächtlichen Eindringlinge es sicherheitshalber auch noch in Brand. Sehen Sie? Es gibt immer einen Grund.“

Ein ambitioniertes Projekt

Der Maßstab dieser ungewöhnlichen Form der Geschichtsschreibung ist: Bekommt Michael Harriot die Fäden am Ende wieder zusammen? Ergibt sich daraus eine plausible, funktionierende, vielleicht sogar notwendige Alternative? Die Antwort: Doch, es lohnt sich zumindest mal, sehr intensiv darüber nachzudenken.

„Donald Trump gelangte genau so zu seinem Reichtum, wie auch Amerika es geschafft hatte: durch die Aneignung von Land, durch Profit aus illegalen Finanzgeschäften, das

Hereinlegen der Massen und die Weigerung, Schwarze und dunkelhäutige Menschen für ihre Arbeit zu bezahlen. Donald Trump ist Amerika.“

Zum Schluss, alle Prüfungsfragen zum Thema Bürgerrechtsbewegung und Rassismus, zur Rolle der Kirche und dem Anteil der Sklaven am Reichtum des Landes sind gestellt, da präsentiert Harriot eine Aufgabe, deren Lösung alles noch einmal auf den Kopf stellen würde. Sie lautet: „Erschaffen Sie ein post-rassistisches Amerika.“ Na, viel Erfolg!